

Predigt für den 1. Osterfeiertag 12. April 2020
für die österliche Gemeinde von Würzburg
St. Stephan

von Dr. Günter Breitenbach,
Pfr. i. R.
Dekan in Würzburg 1999-2010

www.wuerzburg-ststephan.de



Johannesevangelium Kapitel 20, 19-23:

Joh 20, 19 Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! 20 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen. 21 Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

Liebe Ostergemeinde in St. Stephan,

auf Ostern freut man sich immer, in diesem Jahr aber hatte ich mich besonders darauf gefreut, zusammen mit Ihnen in der Stephanskirche das Osterfest zu feiern. Die Kreuzigungsgruppe im hellen Licht des Chorraums, die österlichen Lesungen, die strahlende Musik der Orgel, die Liturgie, der Gemeindegesang. "Die Sonne geht auf, Christ ist erstanden, die Nacht ist vorbei." (EG 556,1).

Zehn Jahre ist das nun her seit meinem Weggang von Würzburg, und nun hätte ich Ostern wieder mit Ihnen feiern dürfen. Das ist nun aus bekannten Gründen anders gekommen.

So schwer es uns fällt, ausgerechnet in dieser Bewährungszeit auf die Gottesdienste zu verzichten, so gut wissen wir, dass der Sieg Gottes über den Tod dadurch nicht tangiert ist. So will ich Sie aus der gebotenen Distanz wenigstens auf diesem Weg grüßen und Ihnen zurufen: "Christus ist erstanden!". Und ich höre Sie antworten: "Er ist tatsächlich auferstanden!"

St. Stephan ist nach meinem Empfinden eine sehr österliche Kirche. Nicht nur, weil sie in einem Garten steht. Das hat zu tun mit dem Licht im Chorraum, das die Kreuzigungsgruppe umgibt, von allen Seiten durch die Fenster scheint und eine Ahnung vermittelt von einer anderen Wirklichkeit, die wir von drinnen nur andeutungsweise erkennen, die aber unser Hiersein bereits innerlich durchstrahlt. Der hohe Chor von St. Stephan zieht uns hinein ins Licht.

Ich denke mir, in einer Zeit, in der viele von uns in ihren vier Wänden sitzen und in der wir uns nur in begrenztem Rahmen einen Spaziergang oder eine Besorgung gönnen können, werden wir besonders empfinden, was es bedeutet, wenn unser Raum sich weitet. Wir pflegen nicht nur die gebotene Vorsicht und achten auf die nötige Distanz. Wir achten nicht nur auf uns selbst und sorgen uns um liebe Menschen. Wir heben vielmehr den Blick und schauen über unsere kleine Welt hinaus in jene Wirklichkeit, in der uns Jesu Leiden und Auferstehen vor Augen steht.

Das können wir als Stephaner besonders gut, weil sich uns unsere Kirche so tief eingeprägt hat, dass wir sie auch dann

vor Augen haben, wenn sie uns zum Gottesdienst nicht zur Verfügung steht. Eigentlich eine unvorstellbare Situation, dass uns das vorenthalten ist, was der Kern unserer Hoffnung ist, Karfreitag und Ostern, und dass wir das nicht mit anderen feiern können, was wir gerade jetzt so nötig brauchen. Und zugleich ist es ein Hinweis, dass unsere Innenwelt viel für uns bereit hält, was uns im Äußeren verwehrt bleibt.

Liebe Gemeinde, es gibt natürlich auch für den heutigen Ostersonntag einen vorgegebenen Predigttext, in dem der Apostel Paulus im 1. Korintherbrief schreibt, wie arm dran wir wären, wenn Christus nicht auferstanden wäre. Ich möchte aber heute lieber über das Osterevangelium selbst predigen. Und zwar über die Szene, als die Jünger voll Angst in einem verschlossenen Raum sitzen und sich nicht nach draußen getrauen. Die Evangelisten erzählen, wie der Auferstandene zu den Jüngern hineinkommt und was er ihnen Österliches zu sagen hat. Das scheint mir zu unserer Situation heuer besser zu passen. Hören wir noch einmal aus dem Johannesevangelium Kapitel 20, 19-23:

Joh 20, 19 Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! 20 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen. 21 Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

Eigentlich ist das eine Geschichte für den Abend des Ostersonntags. Nach biblischer Zählung ist der Sonntag der erste Tag der Woche, das Wiedererwachen des Lebens nach der Sabbatruhe. Und damit die Erinnerung an den ersten Schöpfungstag. Am frühen Sonntagmorgen waren die Frauen zum Grab gekommen, um den Leichnam Jesu zu salben. Sie hatten den Stein vor seinem Grab weggewälzt gefunden und das Grab leer. Sie waren zurückgelaufen zu dem geheimen Ort, an dem sich die verstörten Jünger versteckt hatten. Zur angstvollen Enge ihres Verstecks passte deren Reaktion auf die Ostererfahrung der Frauen: *"Es erschienen ihnen diese Worte, als wär's Geschwätz und sie glaubten ihnen nicht."* Lk 24,11. Die Jünger Jesu aller Zeiten brauchen sich also nicht zu beschweren, wenn

Menschen so über den Auferstehungsglauben denken. Die ersten Jünger sind die ersten Zweifler an der Auferstehung gewesen. Einen Osterglauben, der diese Skepsis überspringt, gibt es nicht. Er hätte keine Substanz.

Nur Petrus wagt sich raus, läuft mit Johannes zum Grab. Er bückt sich hinein, sieht nur die Leinentücher und kann sich das alles nicht erklären. Währenddessen hat Maria Magdalena draußen ihre höchstpersönliche Begegnung mit dem Auferstandenen. Wie gesagt, all das ist seit dem Ostermorgen geschehen. Das, was Maria den Jüngern davon zu erzählen versucht, überzeugt diese nicht. Die Jünger sitzen noch am Abend hinter verschlossenen Türen eng beieinander und sind voll Furcht. Verdenken kann man es ihnen nicht. Zu viel Unfassbares ist in den letzten Tagen geschehen. Und der Gedanke ist ja nicht abwegig, es könnte als Nächstes sie selbst erwischen.

Der Evangelist Johannes deutet das nur an mit einem Satz, von dessen späterer Unheilswirkung er nichts ahnt. *"Aus Furcht vor den Juden"*, schreibt er. Johannes will nur das benennen, was in diesem Moment Fakt ist, nämlich dass die Jünger bedroht sind von denen, die meinen, für Gottes

gute Sache zu stehen und die dafür Jesus haben hinrichten lassen.

Aber so ein Satz prägt sich ein. Eine irrationale Furcht und ein ohnmächtiger Zorn vieler Christen hat später Juden über die Jahrhunderte in Angst und Schrecken versetzt. Aus Furcht vor niemandem sollen sich Menschen verstecken müssen. Und immer wieder gibt es doch Grund dazu. In diesem Jahr waren es einmal wieder deutsche Juden, deren Synagogentür in Halle nur knapp einem Anschlag standhielt und die sich fragen mussten, ob sie in ihrem Land wieder Furcht haben müssen, wenn sie sich als Juden bekennen. In Hanau gab es neun Tote unterschiedlicher nichtdeutscher Herkunft in einer Shishabar. Und Politiker, sogar Bischöfe haben gelernt, Drohungen gegen ihre Sicherheit und ihr Leben ernst zu nehmen. Aus Furcht vor Gewalttätern und Rassisten. Aus Angst davor, was noch alles kommt.

Angst heißt ja Enge. Sie tritt auf, wenn es für uns eng wird. Und das kann ganz unterschiedliche Ursachen haben. Derzeit sitzen wir aus ganz anderen Gründen hinter verschlossenen Türen. Wir tun dies mit bewundernswerter Rationalität, Einsicht und Tatkraft, aber auch nicht ohne

Furcht. Furcht ist ja nicht zwingend unbegründet, sie kann Teil einer sehr verantwortlichen Sicht der Lage sein.

Wir wollen also auch die Jünger für ihre Angst und Vorsicht nicht kritisieren. Nicht für ihre Sorge, nicht für verschlossene Türen, nicht für ihre Angst vor Machthabern und Meinungen in der Mehrheitsgesellschaft, nicht für ihre Zweifel an den Erzählungen vom leeren Grab Jesu.

"Da kam Jesus und trat mitten unter sie und sprach: Friede sei mit euch." Joh 20, 19b.

Da kam Jesus: Der Auferstandene kommt zu seinen Jüngern. Nicht sie kommen zu ihm. Er kommt zu ihnen. Wo er sie finden kann, bleibt ihm nicht verborgen. Verschlossene Türen halten ihn nicht auf. Der, den sein Grab nicht einsperren konnte, lässt sich nicht aussperren von realen Bedrohungen und empfundener Angst. Wenn der Auferstandene kommt, tut sich auf einmal eine Tür auf. Ganz plötzlich, unerwartet. Nicht wir haben das gemacht, sondern der, der die Schlüssel des Todes und der Hölle hat. Er schließt denen, die eingesperrt und ausgesperrt sind, eine Tür auf.

Auf einmal steht er da, mitten unter ihnen und sagt nach alter Gewohnheit: Shalom - *"Friede sei mit euch!"* Mitten unter ihnen, das war seit jeher sein Platz. Dazu war er in die Welt gekommen, um mitten unter den Menschen zu sein. *"Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen."* Mt 18,20. - *"Ich bin mitten unter euch als der Dienende."* Lk 22, 27. Nun hatten die Menschen versucht, ihn ein für alle Mal aus ihrer Mitte zu entfernen. Mitten zwischen zwei Schwerverbrechern hatten sie ihn gekreuzigt. Nirgendwo sollte für ihn Platz sein. Dass er dennoch in ein Grab gelegt wurde, war dem zivilen Ungehorsam einiger Weniger zu verdanken.

Dieses Grab lag in einem Garten. In einem Garten schuf Gott den Menschen. In einem Garten geschieht auch die Auferstehung. Dass der Auferstandene nach seiner Befreiung aus Dunkel und Tod den Menschen als erstes in einem Garten erscheint, hat damit zu tun, dass seit Ostern der Paradiesesgarten wieder offen steht. So wie seit Adam und Eva der Mensch sterblich ist, so ist er durch Christus befreit zum ewigen Leben.

"Die Sonne geht auf, Christ ist erstanden! Die Nacht ist vorbei: Christ ist erstanden! Die Sonne geht auf! Vergessen sind Ängste, Not,

Kummer und Schmerzen, wir atmen freier und singen von Herzen: Die Sonne geht auf, Christ ist erstanden! Die Nacht ist vorbei!" EG 556, 1.

Dass der Auferstandene dann, noch ehe die Sonne wieder untergeht, in einen verschlossenen Raum mit geängstigten Menschen kommt, in ihre Mitte tritt und ihnen den Frieden wünscht, das werden wir an diesem Osterfest vielleicht besonders gut verstehen. Dass Jesus in unsere Enge kommt, das macht unsere Innenräume weit. *"Friede sei mit euch!"*, das macht Türen auf.

"Das Leben beginnt, Christ ist erstanden, der Tod ist besiegt, Christ ist erstanden! Das Leben beginnt. Wir räumen die Trübsal und Schatten zur Seite und bringen die Botschaft unter die Leute, das Leben beginnt Christ ist erstanden, der Tod ist besiegt." EG 556, 2.

Zur Öffnung der Geängstigten gehört es, dass man über Erlittenes reden und Wunden berühren darf. *"Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen."* Ja, alle Schmerzen und Qualen hat es gegeben. Aber sie haben keine Macht mehr. Am Ende steht die Freude, die österliche Freude. Und am Ende sind Getrennte wieder

verbunden. Das ist doch das Schönste: Einander wiederzusehen. Spätestens im ewigen Leben.

"Wir hören es neu. Christ ist erstanden, wir singen es frei, Christ ist erstanden! Wir hören es neu. Mit unseren Sünden ist Christus gestorben und hat für uns dadurch Freiheit erworben. Wir hören es neu. Christ ist erstanden, wir singen es frei." EG 556, 3.

Am Schluss bereitet der Auferstandene seine Jünger darauf vor, dass sie in ihrem engen Raum nicht bleiben sollen. Er will sie senden, hinaus in alle Welt. *"Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch."* Nein, nicht Angst und Enge sind ihr Schicksal, sondern sie werden ihre Sendung erkennen und ihr folgen. Sie brauchen sich dabei nur an Jesus zu orientieren. Weite und Freiheit ist ihnen zugemutet. Sie werden in ihren geschlossenen Räumen nicht bleiben.

Ich denke, das ist auch für uns in der gegenwärtigen Situation eine wichtige Perspektive. Aber jetzt erst genügt es, wenn wir auf den österlichen Christus schauen. In St. Stephan steht er uns als der Gekreuzigte imponierend vor Augen. Wir sehen also seine Hände und seine Seite. Aber wir sehen ihn im österlichen Licht. Und in einem Garten.

Wir hören seinen Friedensgruß. Und wir nehmen ihn wahr inmitten von österlicher Musik:

"Die Freude ist groß: Christ ist erstanden! Wir halten sie fest: Christ ist erstanden! Die Freude ist groß. O Herr hilf, dass wir auch in unseren Tagen den Menschen die Botschaft der Hoffnung sagen. "Die Freude ist groß: Christ ist erstanden! Halleluja!" EG 556,4.

Der Friede des Auferstandenen ist höher als unsere Vernunft. Er bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.